

Lisenengliederung ist für den späteren Stil Pöppelmanns charakteristisch. In den seitlichen Flügeln wiederholt sich die Gliederung der Mitte nur breiter, gelagerter, schlichter. Die Kapelle, das Theater, das Reit- und Ballhaus gliedern sich in dem rhythmisch bewegten Fluß ein, ohne die Symmetrie zu gefährden.

Auch mit der Umgestaltung des alten Königlichen Schlosses an der Weichsel hat sich Pöppelmann beschäftigt. Doch waren hier die sächsischen Könige nach der republikanischen Verfassung Polens keine unumschränkten Herren. Der Staat blieb der eigentliche Besitzer. August der Starke ließ zwar anfangs durch Pöppelmann einen großartigen Erweiterungsplan entwerfen, der als Kern das alte fünfeckige Schloßgebäude beibehielt, hat sich aber später im wesentlichen auf eine prunkvolle Innenausstattung beschränkt, die unter Stanislaus August durch eine klassizistische ersetzt wurde. Die Umbaupläne August des Starken hat sein Sohn Friedrich August III. wieder aufgenommen. 1740 ließ er durch Gaetano Chiaveri einen großartigen Plan im Stil des italienischen Barock zur Verlängerung der Weichselfront ausarbeiten. Doch die Zeit fand diese Formen für den Palastbau überlebt und so siegte Zacharias Longuelune mit einem seiner reizvollen Entwürfe im Regence-Stil, der der Ausführung zugrunde gelegt wurde.

Fällt dieser Umbau wie auch der des Palais Brühl nicht mehr in die große schöpferische Zeit des sächsischen Barocks, so kann man ihre Spuren an einer anderen Stelle entdecken, bei dem westlich von Warschau gelegenen Schloß Wilanow. Dieser prächtige Bau trägt äußerlich durchaus den Charakter des 17. Jahrhunderts und hat mit sächsischer Kunst nichts zu tun. Dagegen fühlt man sich im Innern, vor allem bei den Flügelbauten sofort in den Kreis augustäischer Barocks versetzt. Der König hat bei der Erweiterung für das Äußere das vorgefundene System übernommen und nur im Innern den eigenen Stil zur Geltung gebracht. Viel zu offenen Blickes für den Wert einer Kunstleistung und viel zu human auch dem Fremdartigen gegenüber eingestellt, dachte er nicht daran, dem fremden Land, das ihm gefallen war, nur seinen eigenen Stempel aufzudrücken. Hätten nur andere gute Eigenschaften dieses zum Aufbau eines Kulturkreises so wichtige künstlerische Taktgefühl ergänzt. Doch die gleiche Phantasie, die den König im Reich der Kunst herrschen ließ, verwirrte ihm das militärische und politische Spiel, wozu ein kühlerer Kopf nötig gewesen wäre. Infolge der sich daraus ergebenden Rückschläge konnte nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der großartigen Baupläne in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Wenn die überströmende Fülle der Baugedanken sich nicht dank der guten sächsischen Archivverwaltung in den Zeichnungen erhalten hätte, würden wir heute nicht mehr ahnen, daß der König auf dem besten Wege war, aus Warschau die weitaus schönste Residenz des Ostens zu machen, ein polnisches Dresden.

* * *